

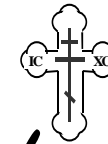


### **zum Fest der Taufe Christi im Jordan**

am 6. Januar

Als Du im Jordan wurdest getauft, Du unser Gott,  
 ward offenbart die Anbetung der Dreieinigkeit;  
 denn des Erzeugers Stimme hat gegeben das Zeugnis Dir,  
 da sie Dich nannte den Sohn, den geliebten  
 und der Geist in der Gestalt der Taube,  
 er verkündete des Wortes Untrüglichkeit,  
 der Du erschienen bist, Christus Gott  
 und die Welt erleuchtet hast, Ehre sei Dir!

Apolytikion zum Fest



# *St. Andreas - Bote*

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
 in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
 Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

*Januar 2009*



Der Herr des Alls erträgt die Beschneidung;  
 Er, der Gütige, zerschneidet die Fehler der Menschen  
 und gewährt heute der Welt das Heil.  
 Es freut sich im Himmel auch der Hohepriester des Schöpfers,  
 Basilios, der Erleuchter und Kundige der Geheimnisse Christi.

Aus dem Orthros zum Fest der Beschneidung Christi am 1. Januar

## Inhalt

<b>Reichtum zum Wohle anderer verwenden</b>	S. 3
Autor: Chris Andreas, GOArch	
<b>Gottesdienste</b>	S. 5
<b>Bitte um Spenden für 2009</b>	S. 6
<b>Bayr. Verfassungsmedaille für Erzpr. Apostolos Malamoussis</b>	S. 7
<b>Die Lage der Christen im Vorderen Orient</b>	S. 9
Quelle: KOKiD Pressemitteilung	
<b>Der Hl. Basileios (1. Jan.)</b>	S. 10
Quelle: wikipedia	
<b>Die Siebzig (4. Jan.)</b>	S. 16
Quelle: The Orthodox Study Bible	
<b>Die Hl. Nino, die Apostelgleiche (14. Jan.)</b>	S. 18
Autor: Ilma Reißner	
<b>Hjl. Gregor der Theologe (25. Jan.)</b>	S. 22
Autor: Fr. George Poulos	
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar</b>	S. 24
<b>Lesungen für den Monat Januar</b>	S. 26

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich: P. Peter Klitsch, P Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland, Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München; [Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60]; z.Zt. s. Ungererstr. 131; Auflage 300. Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion: G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217; email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: www.andreasbote.de Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net; homepage: www.salvator-kirche.de

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:  
**Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropolie v. Deutschland,**  
**Kto.: 901117036, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,**  
**EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 09 01 11 70 36**  
**Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2009“**  
 (Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

## Reichtum zum Wohle anderer verwenden von Chris Andreas

„Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Lk 12:34

**W**as immer auch den größten Wert für Dich hat, dort wird Dein Herz sein, seien es die Schätze der Welt, ein komfortables Haus, ein Grundstück oder gute Bücher einer Bibliothek. Das gleiche gilt für unsere Familien, unseren Nächsten, unseren Gott und unser Heil. In Bezug auf unser Heil sagt Jesus Christus in einem Gleichnis „auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie“ (Mt 13,45.46). Hier wurde das Himmelreich zum größten Schatz für den Menschen und er kann sein Herz nicht davon abwenden.


Deutschland ist unter den reichsten Nationen der Welt und doch findet man auch hier schreckliche Armut: Menschen, die nicht für Miete und Essen zahlen können; Familien, die zu wenig zu essen haben; Kinder, die schutzlos in den Straßen umherirren und eine wachsende Wohlfahrtsgesellschaft mit Arbeitslosigkeit, höherer Kriminalitätsrate und schlechter Ausbildung für die Jugend.

Oft sehen die Wohlhabenden nicht die Nöte der in der einen oder anderen Weise Verarmten, sei es körperlich, geistig oder moralisch. Das Gleichnis vom Reichen und dem armen Lazarus (Lk 16,19-32) ist das beste Beispiel im Neuen Testament für dieses Problem. Da sehen wir einen Menschen, einen Bettler, der voll von Geschwüren ist, der sich vor das Tor eines reichen Mannes setzt und hofft von den Krumen, die vom Tisch dieses Reichen fallen, seinen Hunger stillen zu können. Sogar die Hunde auf der Straße kommen und lecken an seinen Geschwüren. Der Reiche aber ist in „in Purpur und feines Leinen“ gekleidet und isst jeden Tag seines Lebens gut und reichlich. Und was



lehrt uns unser Herr Jesus Christus über solche Extreme und die Haltung des Reichen? Als sie beide sterben, wie wir es alle eines Tages müssen, kommt einer in den Himmel und der andere in die Hölle. Der arme Lazarus wird von den Engeln Gottes in Abrahams Schoß getragen, wogegen der Reiche seinen Lohn in ewigen Qualen erhält. Nun wurden die Rollen vertauscht. Der Reiche wird ein verarmter Bettler und Lazarus erfährt die Herrlichkeit Gottes. Nun sehen wir den einen in der Hölle, der um einige Tropfen Wasser aus der Hand des Lazarus bittet, um seine Zunge zu kühlen. Das wird ihm aber von Abraham verweigert, der sagt „denk daran, daß du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden.“ Diese beiden haben nun ihre Stellung vertauscht. Je mehr wir in dieser Welt besitzen, desto mehr müssen wir in der nächsten verantworten. Lazarus hatte nichts, sein Leben war ohne Wert in den Augen der Welt, aber nicht in den Augen Gottes. Deshalb wurde Lazarus mit dem Himmelreich belohnt, alle seine Bedürfnisse werden in alle Ewigkeit befriedigt werden. Der Lohn des Reichen war aber für seine weltliche Haltung die ewige Qual.

Bei Mk 8,36 lesen wir „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele nimmt?“ Wir sollten ehrlich mit uns sein: Lassen wir nicht oft zu, dass unser Reichtum uns den Blick zu Gott im Himmel verdunkelt. Wir wissen doch, dass die Wahrheit nur in Jesus Christus und seiner Lehre liegt. Jesus hat uns gelehrt zu lieben und alles zum Wohle anderer zu tun und nicht zu unserem eigenen Wohl. Der Reichtum eines Menschen kann durchaus ein Mittel zu seinem Heil sein, aber nur wenn er seine Aufmerksamkeit auf unseren wahren Gott richtet und nicht auf die Welt oder sich selbst. Kein Besitz ist gut, außer durch den Gebrauch, den man von ihm macht und der beste Gebrauch, den wir von ihm machen können ist ihn zum Wohle anderer einzusetzen. Denn wie der Hl. Johannes Chrysostomos sagt: „Ein Reicher ist nicht einer der viel hat, sondern einer der viel gibt, denn das bleibt für immer das Seine.“

Wir arbeiten zum Wohle anderer, sowohl direkt als auch durch die Dienste der Liebe in der Kirche. Wie uns die frühe Kirche durch ihr Beispiel gelehrt hat, stellen wir alles was wir besitzen Gottes liebender Sorge zur Verfügung: unsere Zeit, unsere Gaben und unsere Schätze. Das ist die wirkliche und wahre Lehre Jesu Christi. 



Chris Andreas is Administrator of the Archdiocese of America, Department of Stewardship Ministry; [www.goarch.org/en/resources/sermons](http://www.goarch.org/en/resources/sermons); Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



## Göttliche Liturgie

[Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.]

**Wegen Renovierungsarbeiten von Juli 2008 bis Juli 2009  
keine Gottesdienste in der Salvatorkirche!**

**Nächste Göttliche Liturgien in deutscher Sprache:  
am 17. Jan. um 19.15 in der Allerheiligenkirche!  
am 14. Feb. um 19.15 in der Allerheiligenkirche!**

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um **8.30 h bis ca. 11.30 Uhr Orthros und Göttliche Liturgie** in griechisch mitfeiern:

- **Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,**
- **Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83,**
- **Hl. Dimitrioskirche, Gollierstr. 55 (So. 12 Uhr)**  
(ev-luth. Auferstehungskirche)

**Pfarrbüro:** Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.  
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10  
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 6 92 65 60, e-mail: [pklitsch@gmx.de](mailto:pklitsch@gmx.de)

**Internetadresse unserer Metropole:** [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net),  
**Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD):** [www.kokid.de](http://www.kokid.de)  
**Andreas-Bote im internet:** [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de);  
email: [gerhard.wolf@andreasbote.de](mailto:gerhard.wolf@andreasbote.de)

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr ..... Chorleitung..... Tel.....089-95 57 98  
Gerhard Wolf ..... Öffentlichkeitsarbeit ..... Tel.....08095-1217

## Bayerische Verfassungsmedaille für Erzpriester Apostolos Malamoussis

Landtagspräsidentin Barbara Stamm hat am 1.12.2008, insgesamt 35 Persönlichkeiten mit der Bayerischen Verfassungsmedaille in Gold und Silber ausgezeichnet. In ihrer Rede hob die Landtagspräsidentin besonders den Einsatz der Geehrten für das Gemeinwohl hervor: „Mit Ihrem herausragenden Engagement haben Sie den Zusammenhalt der Menschen in Bayern gefestigt. Sie haben sich dabei aktiv für die Werte unserer Verfassung eingesetzt und bewiesen, dass es vielfältigste Möglichkeiten gibt, unsere Verfassung mit Leben zu erfüllen“, so Barbara Stamm.



Die Verfassungsmedaille wurde am 1. Dezember 1961 vom damaligen Landtagspräsidenten Rudolf Hanauer gestiftet. Sie gehört zu den staatlichen Auszeichnungen, die im Freistaat Bayern am seltensten verliehen werden. Die Medaille trägt auf der Vorderseite das große Bayerische Staatswappen, auf der Rückseite die Inschrift «Bayerische Verfassung» mit den Jahreszahlen 1818, 1919, 1946.

Die Verfassungsmedaille in Silber wird Persönlichkeiten verliehen, die sich «besonders» um die Verfassung des Freistaates Bayern verdient gemacht haben.

Foto links: Erzpriester Apostolos Malamoussis, Landtagspräsidentin Barbara Stamm.

Foto oben: Dr. Josef Schuster, Präsident des Landesverbands der Israelitischen Kulturgemeinden in Bayern, Dieter Breit, Beauftragter der ev.-lutherischen Kirchen Bayerns für die Beziehungen der Kirchenleitung zu Landtag und Staatsregierung, Sr. M. Theodolinde Mehlretter, Generaloberin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, Apostolos Malamoussis, Erzpriester des Ökumenischen Patriarchats und Bischöflicher Vikar in Bayern der Griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland.



Vr. Apostolos betont, dass diese Auszeichnung nicht ihm allein gelte, sondern allen griechisch-orthodoxen Gläubigen und den griechischen und bayerischen Vereinen, die das gemeinsame kulturelle Leben in München und in ganz Bayern fördern. Der Bayerische Verdienstorden (verliehen am 11. Juli 2008, s. Andreasbote Ausgabe August/ September) und die Bayerische Verfassungsmedaille verbleiben in der Allerheiligenkirche als Dank an Gott, zur Freude aller Mitwirkenden, Griechen und Bayern, und als Ansporn für künftige Generationen den gemeinsamen Ursprung in der griechischen und in der bayerischen Kultur zu erkennen und zu festigen.



(obiger Text mit persönlicher Genehmigung durch Vr. Apostolos; die Red.)



*Herausgeber und Redaktion gratulieren im Namen aller Leser  
Vr. Apostolos zu den ihm verliehenen Ehrungen.*

P. Peter Klitsch und die Redaktion, wünschen allen  
Lesern und Förderern des *St. Andreas-Boten*

Gesegnete Weihnachtstage und  
ein friedvolles, glückliches und gesundes Neues Jahr 2009!

Καλά Χριστούγεννα και  
εὐτυχισμένος ο Καινούριος Χρόνος 2009!

Поздравляем с Рождеством Христовым и  
желаем счастливого Нового Года 2009!



## Liebe Leser und Freunde des *Andreas-Boten*,

Seit fünfzehn Jahren gibt es den Andreas-Boten und seit dieser Zeit unterstützen Sie ihn regelmäßig durch Ihre Spenden. Dafür und für den Zuspruch, den wir immer wieder von geneigten Lesern erfahren, aber auch für die konstruktive Kritik bedanken wir uns ganz herzlich.

Sie wissen, dass wir den Andreas-Boten nur mit Hilfe Ihrer Spenden finanzieren und bitten Sie deshalb wieder um Ihre Unterstützung für das Jahr 2009. Zu unserer Freude war unsere Bitte in den letzten Jahren nicht vergebens gewesen, denn viele Spender haben die Finanzierung sichergestellt.

*Empfänger des Andreas-Boten, die das Interesse an ihm verloren haben oder mit seinem Inhalt nicht einverstanden sind, bitten wir dringend um Nachricht, dass sie ihn nicht mehr haben wollen. Wir möchten nicht, dass er ungelesen im Papierkorb landet, denn diese Verwendung kostet uns Geld, das wir gerne für Interessenten einsetzen würden.*

Die **Druck- und Portokosten** betragen pro Heft incl. homepage ca. € 1,00 (nicht gerechnet ist natürlich die dafür erforderliche Arbeit). Entscheiden Sie bitte, ob Ihnen der Andreas-Bote (mit einem Doppelheft für August/September und einem Sonderheft im November) eine Spende von mindestens **€ 20,00 im Jahr** wert ist.

Wenn ja, unterstützen Sie bitte uns durch Ihre Überweisung an die

**Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland**, Kontonr. 901117036  
bei der Stadtsparkasse München, BLZ 701 500 00,  
mit dem **Verwendungszweck** „Spende für Andreas-Bote 2009“.

Spender in EU-Staaten benutzen bitte  
**SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, und**  
**IBAN: DE 65 70 15 00 00 09 01 11 70 36**

Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Sie von der Metropole in Bonn eine schriftliche Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist. Bei Spenden unter € 50,00 akzeptiert das Finanzamt die Überweisung als Bescheinigung. Aber daher ist es wichtig, dass die Spende auf ein Konto der Griechischen Metropole überwiesen wird, da diese bei den Finanzämtern als spendenberechtigt bekannt ist.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

*Ihre Redaktion*



Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland  
Verband der Diözesen  
Pressemitteilung

## Stellungnahme der orthodoxen Bischöfe Deutschlands zur Lage der Christen im Vorderen Orient

Mit großer und wachsender Sorge haben wir orthodoxen Bischöfe Deutschlands in den letzten Monaten die Entwicklung und Bedrohung der christlichen (und auch anderer religiöser) Minderheiten in einigen Ländern des Vorderen Orients und besonders im Irak verfolgt – vor allem die zahlenmäßige und immer brutalere Zunahme der Gewalt seit Ende September in Mosul, aber auch an anderen Orten, wo mehrere Tausend christliche Familien aus ihrer Heimat fliehen mussten, Häuser, Kirchen und Klöster bombardiert und zerstört wurden. Auch aus Ägypten erreichen uns zunehmend Berichte von Übergriffen gegen koptische Christen, Geistliche und Klöster.

Aus unseren Gemeinden kommen von unseren Gläubigen immer mehr besorgte Anfragen, wie eine Besserung der Lage für diese – inzwischen kann man wohl sagen: verfolgten – Christen im Irak und in Ägypten erreicht werden kann und wie sich unsere Kirche für sie engagieren kann.

Da viele von ihnen Mitglieder der orthodoxen und der orientalischothodoxen Kirchen sind, berührt uns ihr Schicksal besonders.

Dabei scheint uns, dass die Politik der Staaten, die den Sturz des Hussein-Regimes erreicht haben, nicht genügend für die Sicherheit der christlichen Gemeinschaften des Irak und ihr Überleben getan haben. Wir hoffen, dass es noch nicht zu spät ist, dies wenigstens für jene, die bislang ausgeharrt haben, zu tun: Eine weitere Flucht der Christen aus dem Irak und damit das Ende einer nahezu zweitausendjährigen christlichen Kultur im Zweistromland kann nicht im Sinne einer vom Humanismus und dem Kampf gegen Terrorismus und für die Freiheit geprägten Weltgemeinschaft sein, für die die westlichen Staaten, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, eintreten. Dies gilt auch für andere christliche Minderheiten im Vorderen Orient, die sich Übergriffen ausgesetzt sehen.

Von daher rufen wir eindringlich all jene, die politische Verantwortung tragen, dazu auf, unverzüglich alles für den Schutz der christlichen Minderheiten im Vorderen Orient Mögliche zu tun; da ihre Lage wohl am prekärsten ist, ist ein Engagement insbesondere für die Christen im Irak dringend notwendig. So ersuchen wir die Bundesregierung, ihre Verbündeten aufzufordern, deren dort befindlichen Truppen zur Sicherung der Christen vor muslimischen Extremisten einzusetzen, damit so irakische Christen trotz der Gefahr

eine Chance sehen können, in ihrer Heimat, im Land ihrer Vorfäter zu bleiben und dort weiterhin die christliche Tradition des Landes zu bezeugen.

Dabei ist uns bewusst, dass für viele der vom religiösen Fanatismus bedrohten Christen im Irak ein weiteres Verbleiben unmöglich geworden ist bzw. ihnen nicht zugemutet werden kann, insbesondere dort, wo ihre gemeindlichen Strukturen schon zerschlagen worden sind und sie als Einzelne der Gewalt ausgesetzt sind.

Daher scheint es uns als Nothilfe zur Rettung des Lebens der besonders Bedrohten ebenso notwendig, dass eine Kontingentlösung für die Aufnahme solcher verfolgter Menschen aus den religiösen Minderheiten des Irak sowohl in der Bundesrepublik Deutschland wie in der gesamten Europäischen Union baldigst getroffen wird und man sich rechtzeitig zu einer großzügigen Aktion, die dem Selbstverständnis dieses Landes als einer Zufluchtsstätte Verfolgter gerecht wird, entschließt.

Unsere eigenen Gläubigen rufen wir eindringlich auf, für die verfolgten Christen im Vorderen Orient, für Frieden und Versöhnung in ihren Heimatländern zu beten, ihnen aber auch, wenn sie hierher kommen, praktische und konkrete Hilfe zu erweisen.

Bonn, 1. November 2008

*Die Versammlung der orthodoxen Bischöfe Deutschlands* 



## Der Hl. Basilius zu seinem Gedächtnis am 1. Januar

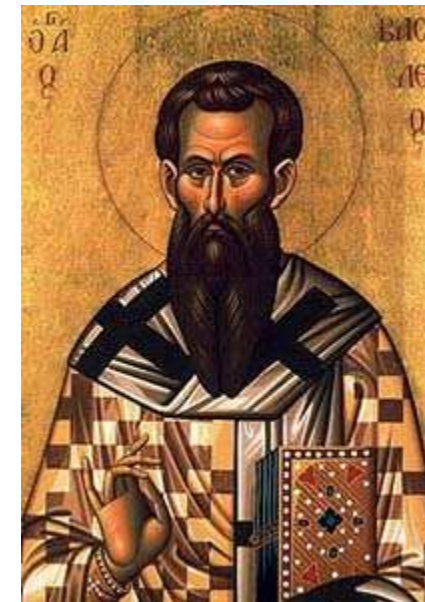
**B**asilius lebte in einer Zeit der Umbrüche (\* um 330, + 1.1.379). Sein Großvater war in der Christenverfolgung unter Diokletian als Märtyrer gestorben, 17 Jahre vor seiner Geburt hatte Konstantin der Große das Toleranzedikt von Mailand erlassen, fünf Jahre vor seiner Geburt hatte das erste ökumenische Konzil von Nicäa stattgefunden, wo der Arianismus verurteilt worden war.

In den Jahren nach dem Konzil brachte jedoch der Arianismus sowohl den kaiserlichen Hof als auch die Mehrheit der führenden Bischöfe auf seine Seite. So gab es politischen Druck, sich zum Arianismus zu bekennen und sogar gezielte Verfolgung von trinitarischen Bischöfen und Gläubigen. Trinitarier wie Athanasius von Alexandria oder Hilarius von Poitiers wurden in vielen Fällen in die Verbannung geschickt. In den Fünfzigerjahren des vierten Jahrhunderts wurden die meisten christlichen Kirchen von arianischen Bischöfen kontrolliert. Es war zwar nicht mehr gefährlich, Christ zu sein, aber es war riskant, sich in einer einflussreichen Stellung zum Glauben von Nicäa zu

bekennen. Die meisten Gläubigen, die Mönche, und viele einfache Priester hielten sich jedoch weiterhin an die trinitarische Lehre.

Aus dem Leben von Basilius sind viele Einzelheiten bekannt. Quellen sind zahlreiche Briefe und Predigten, die von ihm, von seinem Freund Gregor von Nazianz und von seinem Bruder Gregor von Nyssa erhalten sind.

Er wurde als zweitältester von acht Kindern in eine wohlhabende Familie in Caesarea in Kappadozien geboren, die sich seit mehreren Generationen zum Christentum bekannte. Keine ganz gewöhnliche Familie: Seine Großmutter Makrina die Ältere, sein Vater Basilius der Ältere und seine Mutter Emmelia wurden heilig gesprochen. Unter den acht Kindern dieses Paares gibt es drei Heilige (Basilius, Gregor von Nyssa und Makrina die Jüngere) und drei Bischöfe (Basilius, Gregor von Nyssa und Peter).



Die Kinder wurden christlich erzogen, bekamen aber auch alles mit, was die Zeit an Allgemeinbildung zu bieten hatte. Nach dem Bericht von Gregor von Nyssa war auch die älteste Schwester eine hochgebildete Frau, die sich mit griechischer Philosophie und Naturwissenschaft ebenso auskannte wie in der Bibel. Ursprünglich wollte Basilius wie sein Vater Redner und Anwalt werden und studierte dafür in Cäsarea, Konstantinopel und Athen, wo er eine lebenslange enge Freundschaft mit Gregor von Nazianz schloss. Ein weiterer Mitstudent von ihm war im Jahr 355 der spätere Kaiser Julian Apostata. Studienfächer waren Rhetorik, Grammatik, Philosophie, Astronomie, Geometrie und Medizin, die er alle in seinem späteren Leben anzuwenden verstand.

Basilius wird als dunkelhaariger, hochgewachsener, magerer Mann geschildert, mit einer langen Nase, schmalen Wangen und tiefen Runzeln in der Stirn. Er hatte praktisch Zeit seines Lebens gesundheitliche Probleme, eine Anekdote weist darauf hin, dass er leberkrank gewesen ist: Als er mit einem römischen Präfekten aneinandergeriet, drohte dieser, ihm die Leber aus dem Leib zu schneiden, worauf Basil erwidert haben soll: „Wie aufmerksam! Da, was sie gegenwärtig ist, macht sie mir nur Ärger.“

Nach abgeschlossenen Studien entschloss er sich durch den Einfluss seiner älteren Schwester Makrina Mönch zu werden. Er studierte die Mönchsorden in Ägypten (Pachomianer) und Syrien (vermutlich Messalianer) und gründete dann etwa 355 ein Kloster in einer einsamen Gegend in Kappadozien. Neu war bei seinem Klosterleben, dass es nicht nur Gebet, Askese und körperliche Arbeit gab, sondern parallel dazu intensives Bibelstudium.

Er lebte insgesamt nur fünf Jahre in diesem Kloster, aber diese Zeit hat Nachwirkungen bis in die Gegenwart: die Mönchsregel, die er in dieser Zeit verfasste, ist bis heute die gültige Mönchsregel der Orthodoxen Kirche und hat auch Benedikt von Nursia und seine Benediktinerregel stark beeinflusst.

Basilius ließ sich in Caesarea durch den damaligen Erzbischof Dianius taufen und wurde von ihm zum Lektor und später zum Priester geweiht. Basilius schildert Dianius in seinen Briefen in warmen Tönen und hatte bei ihm eine Vertrauensstellung, als Dianius jedoch das arianische Bekenntnis von Ariminum unterzeichnete, zog sich Basilius schwer enttäuscht von ihm zurück und sah ihn erst auf dem Totenbett wieder, wo Dianius sich wieder zum trinitarischen Glauben bekannte. Der Nachfolger von Dianius, Eusebius, war Trinitarier hatte jedoch wenig Energie und wenig theologische Bildung, und stand anfänglich auf gespanntem Fuss mit Basilius, der sich darauf wieder in die Gegend von Pontus zurückzog, wo er weitere Klöster gründete.

Während einer Hungersnot verkaufte er die Güter, die er geerbt hatte, und arbeitete in einer Suppenküche mit, wobei er Juden und Christen genau gleich behandelte. Begründung: „Sie haben alle die gleichen Eingeweide.“

Erzbischof Eusebius stand mittlerweile den arianischen Wirren eher hilflos gegenüber, Als sich die arianischen Angriffe auf Caesarea verstärkten, vermittelte Gregor von Nazianz, der in dieser Zeit teils mit Basilius lebte und teils als junger Priester seinen Vater unterstützte, zwischen Eusebius und Basilius und erreichte eine Versöhnung. Kurz darauf wurde Basilius zum Assistenten des Eusebius ernannt, wo er sich als brillanter Organisator und Kämpfer für die Gerechtigkeit erwies. Er half bei der Rechtsprechung in der Diözese, kümmerte sich um Liturgie und theologische Fragen der Zeit, die er in seinen Briefen diskutierte.

Er predigte leidenschaftlich, dass die Reichen teilen sollten:

*„Ihr sagt, dass ihr nicht geben könnt. Ihr sagt, denen, die euch bitten, dass ihr nicht genug habt, um zu geben. Eure Zunge schwört, dass ihr es nicht tun könnt, aber eure Hand verrät euch, denn obwohl sie nicht sprechen kann, erklärt das Funkeln an eurem Finger, dass ihr lügt. Wie viele Leute könnte dieser eine Ring von euch schuldenfrei machen? Wieviele zerfallende Häuser könnte er instandstellen? Nur eine*

*eurer Truhen voll Kleider könnte einer Menge Leuten helfen, die jetzt vor Kälte zittern.“* (Predigt 7, An die Reichen)

Im Jahre 370 wurde Basilius vierzigjährig zum neuen Erzbischof von Caesarea ernannt, eine einflussreiche Position nicht nur in Kappadozien, sondern in der ganzen Provinz Pontus: Caesarea war damals eine Stadt mit 400.000 Einwohnern und der Metropolit von Caesarea hatte 50 Bischöfe unter sich. Die Ernennung geschah nicht ohne Opposition, insbesondere von der (arianischen) Provinzregierung, die keinen Wert auf einen starken trinitarischen Bischof legte, und ohne die Unterstützung des alten Bischofs Gregor von Nazianz, der sich in einer Sänfte nach Caesarea tragen ließ, weil er nur noch so reisen konnte, wäre sie kaum erfolgt.

Der Kaiser Valens reiste 371 von Konstantinopel nach Antiochia, entschlossen unterwegs alle trinitarischen Bischöfe abzusetzen. Als Vorhut kam der kaiserliche Präfekt Modestus, der die Bischöfe vor die Wahl zwischen Kommunion mit den Arianern oder Absetzung stellte, nach Caesarea und befahl den Bischof zu sich. Bei Basilius fruchteten seine Argumente jedoch nicht. Als der kaiserliche Präfekt ihm darauf mit Güterentziehung, Verbannung, Marter und Tod droht, antwortet der Bischof unerschrocken: *„Sonst nichts? Von all diesen trifft mich nicht eines. Wer nichts besitzt, dessen Güter können nicht eingezogen werden, außer du verlangst meine zerlumpte Kleider und die wenigen Bücher, die ich besitze. Verbannung kenne ich nicht, denn ich bin überall auf Gottes weiter Erde zu Hause. Marter kann mir nichts antun, da ich so krank bin, dass ich schnell daran sterben würde. Der Tod aber ist mir willkommen, denn er bringt mich schneller zu Gott.“* Sichtlich beeindruckt erwidert des Kaisers Vertreter: *„Noch niemand hat es gewagt, mit mir in solcher Freimut zu sprechen.“* Worauf Basilius antwortete: *„Dann hast du wohl noch nie einen richtigen Bischof gesehen!“*

Im Jahre 372 kam Kaiser Valens selbst nach Caesarea, da der Bischof sich als bei seiner Pro-Arianismus Politik als Haupthindernis erwies. Basilius ließ sich auch jetzt nicht überzeugen und er hatte zu viel Einfluss, als dass man ihn außer Acht lassen konnte. Der Kaiser wollte ihn ins Exil schicken, verzichtete dann aber darauf – gemäß Gregor von Nazianz – weil Basilius für seinen kranken Sohn gebetet habe, aber möglicherweise auch, weil es bei dem Ansehen, das Basilius in Caesarea hatte, nicht ratsam war, scharf gegen ihn vorzugehen. Immerhin versuchte der Kaiser die Position von Basilius dadurch zu schwächen, dass er die Provinz Kappadozien teilte, um so dessen Einflussbereich zu verkleinern. Die Reaktion von Basilius war, dass er seinen Freund und seinen Bruder zu Bischöfen ernannte, um seinen theologischen Einflussbereich zu festigen (was ihm keiner der beiden Gregors, die beide für ein solches Amt nicht sehr geeignet waren, je ganz verziehen hat).

Basilius versuchte, den Bischöfen im Westen, insbesondere Papst Damasus I., das Problem klarzumachen, welches der Arianismus im Osten war, fand aber wenig Unterstützung, da Rom ziemlich weit weg von der östlichen Politik war.

Seine Briefe aus dieser Zeit erzählen vom Ringen um Einheit in der Kirche, Angriffen und Intrigen gegen ihn selbst (denen er öfter mit Ironie begegnete), dogmatischen Feinheiten und Ermutigung von neuen Bischöfen – immer wieder auch von seiner eigenen schlechten Gesundheit.

Daneben kümmerte er sich um praktische Gerechtigkeit, exkommunizierte Bordellbesitzer, und gründete in Caesarea einen neuen Stadtteil aus Spitälern und Altersheime, die als Weltwunder bezeichnet wurden.

Im Jahre 373 starb Athanasius, Bischof von Alexandria, der neben Basilius ein wesentliches Bollwerk gegen den Arianismus gewesen war, und die Angriffe gegen Basilius verschärften sich. Ihn selbst wagte der Kaiser nicht anzugreifen, aber 375 wurde sein Bruder Gregor von Nyssa verbannt.

In dieser Zeit verfasste Basilius auch sein großes Asketikon, bis heute die Mönchsregel für die orthodoxen Kirchen und seine Abhandlung über den Heiligen Geist. Die Liturgie von Basilius ist heute noch in der koptischen Kirche und an Festtagen in der orthodoxen Kirche in Gebrauch.

Im Jahre 378 predigte er in der Fastenzeit das Hexaemeron, seinen Predigtzyklus über die Schöpfungsgeschichte, in dem er auch zeigt, dass er sich in der Naturwissenschaft seiner Zeit auskennt. Während manches darin aus Sicht der heutigen Zeit amüsant erscheint, erklärt er aber auch einem Publikum, das größtenteils aus einfachen Handwerkern besteht, anschaulich, wie der Regen aus Wolken entsteht (Vergleich mit dem Wasserkessel über dem Feuer zu Hause) und dass der Tidenhub in der Nordsee wesentlich größer ist als im Mittelmeer.

In diesem Jahr starb Valens und sein Nachfolger wurde Gratianus, der trinitarische Kaiser aus dem Westreich. Die verbannten Bischöfe kehrten zurück, in Caesarea herrschte Ruhe und für die Gesamtkirche gab es Aussicht auf Frieden.

Basilius, der seit Jahren bei schlechter Gesundheit war und immer wieder mit seinem Tod gerechnet hatte, starb am 1. Januar 379. Sein Tod galt als Unglück für die Allgemeinheit: Er wurde nicht nur von den Christen, sondern ebenso von den Juden und Heiden in Caesarea betrauert.

Basilius gilt allgemein als eine der bedeutendsten Figuren der Kirchengeschichte. Obwohl er nur wenige Jahre in seiner bedeutenden Position war, hinterließ er der Kirche ein reiches Erbe auf mehr als einem Gebiet:


Askese: Auch als Bischof lebte er nicht üppiger als im Kloster, begnügte sich mit einem einfachen Gewand und Mantel und lebte von Brot, Wasser und Gemüse. Er verzichtete bewusst auf Fleisch und wird daher im Internet gerne von Vegetariern zitiert. In seiner Zeit wurde er auch dafür bewundert, dass er konsequent auf den Luxus des Badens verzichtete. Seine Kombination von Askese und Studium, ausgedrückt in der Basilius-Regel, bestimmt bis in die Gegenwart Klöster der Ostkirche und hat auch Benedikt von Nursia und damit viele Orden des Westens beeinflusst.

Christliche Caritas: Als Sohn eines reichen Mannes, verkaufte er tatsächlich alle seine Ländereien um den Erlös den Armen zu geben. Er spendete nicht nur, sondern band sich auch eine Schürze um, um persönlich Suppe für die Armen zu kochen. Er half Notleidenden ohne Ansehen der Person und ohne wegen ihrer Religion einen Unterschied zu machen. Die Reichen rief er scharf zur christlichen Pflicht, reichlich den Armen zu spenden – angesichts seiner eigenen Biographie mit einiger Berechtigung. Die Sozialwerke (Spitäler, Altersheime, Armenspeisung), die er – trotz politisch schwierigster Zeiten – in Caesarea ins Leben rief, waren einmalig für die Geschichte der frühen Christenheit.

Sein Wirken als Bischof wurde von der Kirche noch lang als Modell für die Leitung einer Diözese gesehen.

Seine geschickte und energische Verteidigung des trinitarischen Glaubens gegen den Arianismus, seine Bereitschaft, die Führung in dogmatischen Fragen zu übernehmen und seine Unbeugsamkeit gegenüber staatlichem Druck und Intrigen, trugen den trinitarischen Glauben durch seine schwierigste Zeit hindurch.

Basilius befürwortete eine christliche Erziehung, die die klassischen griechischen Autoren und Philosophen einschließt – dadurch hat er nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass diese Werke überhaupt erhalten geblieben sind.

Die römisch-katholische Kirche hat etwas Mühe mit ihm: auf der einen Seite anerkennt sie seine Leistungen für die Kirche voll, aber auf der anderen Seite geht aus seinen Briefen deutlich hervor, dass der Bischof von Rom für ihn, milde ausgedrückt, nicht über jeder Kritik steht (insbesondere Brief 239 an Eusebius von Samosata). Gegenüber Rom selbst drückte er sich dann zwar, vermutlich auf Rat von Eusebius, diplomatischer aus, aber als Zeuge für die Leitung des Papstes in der Gesamtkirche des vierten Jahrhunderts ist er sicher untauglich. 

[http://de.wikipedia.widearea.org/wiki/Basilius\\_von\\_Caesarea](http://de.wikipedia.widearea.org/wiki/Basilius_von_Caesarea)



## Die Siebzig zu ihrem Gedächtnis am 4. Januar

Im Lukasevangelium 10,1 sucht der Herr 70 Männer aus, um sie als Missionare auszuschicken – als Apostel. Obwohl sie nicht so berühmt wurden wie die Zwölf, führten sie ihren Auftrag mit Eifer und Begeisterung aus.

Die Tradition der Kirche bestätigt, dass die Siebzig dem Herrn und ihrer Berufung treu blieben und eine wichtige Rolle in der Verbreitung der Worte Christi spielten. Sie waren keine willkürlich oder zufällig ausgewählte Freiwillige sondern wahre Jünger, wahre Apostel, deren Mühen die Botschaft ihres Herrn durch das ganze römische Imperium und darüber hinaus trug.

Wenn auch die Listen mit den Namen der Siebzig etwas differieren, werden sie doch alle im Kalender der Kirche erwähnt. Ein Tag, der 4. Januar, wurde eigens dazu bestimmt ihrer zu gedenken, und die Berichte über ihre Taten wurden durch die Jahrhunderte und von Ort zu Ort weitergegeben und sind besonders an jenen Orten zu finden, an denen sie tätig waren.

Die Geschichten über die Siebzig, die in der Kirche weitergereicht wurden, würden ein recht dickes Buch füllen, aber der Kompromiss, nur von einigen, sowohl prominenten wie auch relativ unbekanntem Mitgliedern zu erzählen, wird die Überzeugung und den Glauben dieser berühmten Gruppe zeigen.

Barnabas, ein Jude aus dem Stamme Levi, wurde in Zypern von reichen Eltern geboren. Man sagt, er habe zusammen mit Saulus von Tarsus, der der Apostel Paulus werden sollte, unter Gamaliel studiert. Ursprünglich Josef geheiß, wurde er von den Aposteln (Apg 4,36) Barnabas (Sohn des Trostes) genannt, weil er die seltene Gabe hatte, die Herzen der Menschen zu trösten. Er suchte Saulus auf, als ihn alle noch fürchteten, und brachte ihn zu den Aposteln. Und es war auch Barnabas, der von den Aposteln nach Antiochia gesandt wurde, um herauszufinden was dort vor sich ging (Gläubige, die aus Jerusalem geflohen waren, verkündeten die Frohe Botschaft auch den Heiden; Apg 11,22).




Barnabas suchte Paulus auf um mit ihm zu arbeiten. Ihre lange Verbindung wurde nur unterbrochen, als Barnabas unbedingt seinen Vetter Markus, dem Paulus nicht traute, auf eine Missionsreise mitnehmen wollte. Später versöhnten sich die drei wieder (Kol 4,10).

Viele alte Berichte erzählen, dass Barnabas als Erster in Rom und in Mailand predigte, aber auf Zypern den Märtyrertod erlitt und von Markus beim westlichen Tor der Stadt Salamis beerdigt wurde.

Unter den Bekannteren der Siebzig war der Apostel Titus, den Paulus seinen Bruder (2Kor 12,18) und seinen Sohn (Tit 1,4) nannte. Titus wurde auf Kreta geboren und in griechischer Philosophie ausgebildet. Nachdem er aber die Schriften des Propheten Jesaja gelesen hatte, begann er am Wert dessen, was er gelernt hatte zu zweifeln. Als er von Jesus Christus hörte, gesellte er sich einigen von Kreta zu, die nach Jerusalem gingen um Ihn selbst zu sehen. Als er Jesus reden gehört und Seine Taten gesehen hatte, schloss er sich Seinen Jüngern an.

Er wurde vom Apostel Paulus getauft, arbeitete mit ihm und diente dem großen Heidenapostel, reiste mit ihm, bis ihn Paulus nach Kreta sandte und ihn dort zum Bischof machte. Man sagt, er sei zu der Zeit, als Paulus enthauptet wurde, in Rom gewesen und er habe den Leib seines geistlichen Vaters begraben, bevor er heimkehrte. Wieder auf Kreta bekehrte und taufte er viele Menschen und leitete die Kirche der Insel bis er im Alter von 94 Jahren zur Ruhe gebettet wurde.

Es gibt viele weniger Bekannte, die sich ebenfalls bis zu ihrem Tode für Christus abmühten: Aristarch, den Paulus einige Male erwähnt (s. Apg 19,29; Kol 4,10; Phlm 24), ihn seinen „Mitarbeiter“ nennt. Er wurde Bischof von Apamea in Syrien. Sosthenes (Apg 18,17; 1Kor 1,1) wurde Bischof von Caesarea, und Tychikus (Apg 20,4; Eph 6,21; Kol 4,7; 2Tim 4,12; Tit 3,12) folgte ihm in diesem Amt und der Stadt nach. Simon (Mt 13,55; Mk 6,3), der Sohn des Kleopas (der der Bruder Josefs, des Verlobten der Jungfrau Maria war), folgte Jakobus als Bischof von Jerusalem nach. Aristobulos (Röm 16,10), Bruder des Apostels Barnabas, predigte das Evangelium in Britannien und starb dort in Frieden.

Die Lebensläufe dieser wenigen sind stellvertretend für die Siebzig, die wesentlich mithalfen, die Kirche in der ganzen Welt zu verwurzeln. Viele wurden Bischöfe, aber die Namen aller sind niedergeschrieben im Himmel im Buch des Lebens, als treue Diener des Herrn, als Apostel und Grundfeste der Kirche. 

The Orthodox Study Bible, Thomas Nelson Publishers, p.165; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

## Die Hl. Nino, die Apostelgleiche Begründerin der Georgischen Kirche, zu ihrem Gedächtnis am 14. Januar

Mit der Geschichte Georgiens und mit dem Leben der Georgier ist untrennbar die georgische Kirche verbunden. Doch die meisten von denen, die sich mit diesem Land beschäftigen, wissen kaum etwas darüber. Deshalb ist vielleicht diese kurze „Geschichtsstunde“ angebracht.

Schon in die apostolische Zeit reicht offensichtlich der Kontakt der Georgier, deren beide Landesteile Kolchis und Iberien 65 v. Chr. durch Pompejus in römische Abhängigkeit geraten waren, zum Christentum zurück. Nach alter Überlieferung sollen schon der Apostel Andreas und sein Begleiter, der Apostel Simon der Eiferer aus Kana, die Heilsbotschaft nach Georgien gebracht haben. Eine andere Überlieferung nennt den Apostel Bartholomäus als seinen Begleiter.

Jedenfalls war schon auf dem Konzil von Nicäa (325) ein Bischof von Pityous (dem heutigen Pizunda bzw. Bitschwinta in Westgeorgien, das in der Antike Kolchis hieß) anwesend. Deshalb ist anzunehmen, dass dort schon einige Zeit vorher christliche Gemeinden bestanden.

Auch in Ostgeorgien, dem damaligen Königreich Kartli (im Altertum Iberien genannt), reichen die Wurzeln des Christentums zumindest bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts zurück. Hierher gelangte die christliche Botschaft auf dem Landweg von Antiochien über Kleinasien. Sie erreichte zuerst von Kappadokien aus Armenien. Hier erhob König Trdat III. bereits im Jahr 301 das Christentum zur Staatsreligion dank des Wirkens des griechischen Bischofs Gregor des Erleuchters und seiner Missionare. (In der Urkirche wurden nach Eph 5,14 „taufen“ und „erleuchten“ in eins gesehen.) Durch Gregor und seine Nachfolger wurde das Christentum auch bei den Georgiern bekannt, zumal die Siedlungsgebiete der beiden Völker ineinander übergingen.

Eine entscheidende Rolle aber spielte die „Apostelgleiche“ Nino, nach dem Bericht des Rufinus von Aquileja aus dem Jahr 403 eine Kriegsgefangene aus Kappadokien. Ihr gelang es, den König Mirian von Kartli und seine Gemahlin Nana zu bekehren, nachdem sie zuvor schon durch ihr asketisches Leben und ihrer medizinischen Kenntnisse wegen beim Volk Bewunderung hervorgerufen hatte. Rufinus schreibt in seiner Kirchengeschichte:



„Damals haben auch die Iberer, die am Pontischen Meer leben, die Verheißungen des göttlichen Wortes und den Glauben an das künftige Gottesreich angenommen. Den Anlass für dieses große Geschenk hat ihnen eine kriegsgefangene Frau gegeben, die bei ihnen geblieben war. Da sie gläubig, besonnen und ehrbar lebte und Gott zu jeder Tag und Nachtzeit mit Bitt- und Bußandachten diente, erweckte diese neuartige Lebensweise bei den Barbaren langsam Bewunderung, und neugierig erkundigten sie sich, was sie damit bezwecke. Wahrheitsgemäß bekannte sie, dass sie mit dieser religiösen Übung einfach Christus als Gott verehere. Doch die Barbaren wunderten sich nur über diesen neuen Namen. Aber wie es zuweilen vorkommt, erweckte diese Beständigkeit bei den einfachen Frauen eine gewisse Neugierde, ob sie etwa aus solch großer Gottesverehrung irgendeinen Nutzen ziehe. Wie man berichtet, ist es bei ihnen Brauch, dass erkrankte Kinder von ihren Müttern von Haus zu Haus getragen werden, damit, falls jemand ein bewährtes Heilmittel kennt, es ihnen in ihrem Leiden verabreicht werde. Als eine Frau einmal ihr Kind der Gewohnheit entsprechend durch alle Häuser getragen und, obwohl sie jedes Haus aufgesucht hatte, kein Heilmittel bekommen hatte, ging sie auch zur Kriegsgefangenen, um in Erfahrung zu bringen, ob sie eins kenne. Diese beteuerte, dass ihr kein Heilmittel menschlicher Art bekannt sei, doch erklärte sie, dass ihr Gott Christus, den sie anbetete, den Menschen die ersehnte Heilung schenken könne. Sie legte das Kind auf ihren Gebetsteppich, sprach über es ein Gebet zu Gott und gab es der Mutter gesund zurück. Viele Leute erfuhren davon, und die Kunde von diesem Wunder gelangte sogar bis zu den Ohren der Königin. Diese litt unter heftigen körperlichen Schmerzen, und tiefe Hoffnungslosigkeit hatte sie schon befallen. Sie ließ die Kriegsgefangene zu sich rufen; die weigerte sich jedoch zu kommen, um nicht den Anschein zu erwecken, sich mehr herauszunehmen, als ihr als einer Frau zukomme. So ließ sich die Königin zur Hütte der Kriegsgefangenen tragen. Sie legte sie auf ihren Bußsteppich, rief Christi Namen an und ließ sie sich gleich nach dem Gebet gesund und munter erheben. Dann unterwies sie sie, dass Christus Gott sei, des höchsten Gottes Sohn, der diese Heilung bewirkt habe, und forderte sie auf, ihn ebenfalls anzurufen, den sie als Urheber ihrer Genesung und ihres Lebens erfahren habe. Denn er sei es, der den Königen die Herrschaft und den Sterblichen das Leben zuteile. Als die Königin voller Freude heimgekehrt war, eröffnete sie ihrem fragenden Gemahl die Ursache ihrer plötzlichen Gesundung. Erfreut über die Heilung der Gattin, befahl er, jener Frau Geschenke zu überbringen; doch sie sagte: König, dieser Dinge bedarf die Kriegsgefangene nicht; Gold verachtet sie, Silber verschmäht sie, Fasten aber genießt sie wie eine Speise. Als Geschenk wollen wir nur dies geben, dass wir den, der mich auf ihre Bitten hin geheilt hat, dass wir Christus als Gott verehere. Diesem Wunsch kam der König aber nur träge nach, und trotz der Aufforderung seiner Gattin unterließ er es schließlich ganz.“

Doch eines Tages, als er mit seinem Gefolge im Wald jagte, geschah es, dass die Tageshelle von tiefster Dunkelheit verschlungen wurde und, da das Licht durch das Grausen düsterer Nacht entschwunden war, kein Weg mehr für die unsicheren Schritte erkennbar war. Ein jeder aus dem Gefolge irrte bald hierhin, bald dorthin, und der König, alleingelassen und von völliger Dunkelheit umfungen, wußte nicht, was zu tun sei und wohin er sich wenden sollte, als plötzlich seine verängstigten Sinne, da ohne Hoffnung auf Rettung, folgender Gedanke durchfuhr: Wenn jener Christus, den die Gefangene seiner Frau verkündigt hatte, Gott ist, möge er ihn jetzt aus dieser Dunkelheit erretten, damit er ihn von nun an, wo alles verloren war, verehere. Auf der Stelle, als der König dieses Versprechen noch nicht in Worte gefasst, sondern nur im Geist gemacht hatte, wurde der Tag der Welt wiedergeschenkt und ließ ihn unverseht zur Stadt heimkehren, wo er der Königin das Geschehen in vollem Umfang unverzüglich kundtat. Dann ließ er sogleich die Kriegsgefangene rufen, um sich von ihr in der rechten Weise der Verehrung Christi unterrichten zu lassen, und er versicherte, künftig keinen anderen Gott als nur ihn anbeten zu wollen. Die Gefangene kam und unterwies ihn, dass Christus Gott sei, und erklärte ihm, wie er anzurufen und auf welche Weise er anzubeten sei, soweit dies alles kundzutun einer Frau zukommt. Sie ermahnte ihn dann, eine Kirche erbauen zu lassen, und beschrieb ihre Form. Der König ließ Leute aus dem ganzen Volk herbeirufen und erklärte ihnen alles von Anfang an, was ihm und der Königin widerfahren war; er unterwies sie dann im Glauben und wurde so, obwohl er noch nicht in die heiligen Mysterien (durch die Taufe) eingeweiht war, zum Apostel seines Volkes.


Die Männer glaubten auf das Zeugnis des Königs, die Frauen auf das der Königin hin, und da alle das gleiche wollten, wurde der Bau der Kirche mit Fleiß in Angriff genommen. Schnell waren die Außenmauern hochgezogen; nun sollten schon die Säulen aufgestellt werden. Zwei oder drei standen bereits. Als man an die dritte heranging, versagten alle Zugmaschinen, und die Kräfte der Ochsen und Menschen erlahmten. Zur halben Höhe war sie schon in Schräglage emporgezogen und musste nun ohne Maschinenkraft zur vollen Höhe aufgerichtet werden. Doch obwohl man einmal, zweimal, ja mehrmals von neuem ans Werk ging, konnte sie um keinen Deut von der Stelle bewegt werden; alle waren völlig erschöpft. Verwunderung erfasste die Leute, und der Ehrgeiz des Königs erlahmte; niemand wusste mehr, was zu tun sei. Als zur Nachtzeit alle fort waren, als alle Sterblichen fortgegangen waren und die Arbeit ruhte, verbrachte die Kriegsgefangene ganz allein die Nacht im Gebet innerhalb der Mauern. Sieh, gegen Morgen, da kam der König voller Sorgen mit seiner Begleitung herein und sah, dass die Säule, die so viele Maschinen und Arbeiter nicht hatten bewegen können, aufgerichtet war und dass sie über der Basis frei schwebte, dass sie nicht auf ihr ruhte, sondern, dass sie im

Abstand eines Fußes über ihr in der Luft hing. Alle Leute sahen es und priesen Gott; durch dieses Wunder überzeugt, erklärten sie, dass der Glaube des Königs und die Religion der Gefangenen wahr seien. Als alle noch staunend und bestürzt dastanden, wurde die Säule herabgesenkt und stellte sich, ohne dass jemand sie berührte, vor ihren Augen in genauem Lot langsam auf ihre Basis. Danach wurden auch die anderen Säulen der Reihe nach mit Leichtigkeit hochgezogen, so dass alle, die noch übrig waren, am selben Tag an ihren Platz gestellt wurden.

Nachdem die Kirche sehr schön erbaut war und die Menschen mit noch größerem Verlangen nach dem Glauben dürsteten, wurde auf Empfehlung der Kriegsgefangenen eine Gesandtschaft des ganzen Volkes an Kaiser Konstantin geschickt; sie legte die Angelegenheit genau dar und bat um Priester, die das unter ihnen begonnene Werk Gottes vollenden sollten. Als die Gesandtschaft voller Freude und hochgeachtet beim Kaiser eintrat, war er hierüber viel mehr erfreut, als wenn er unbekannte Völker und fremde Königreiche dem Römischen Reich eingegliedert hätte. - Dieses Ereignis hat uns so der sehr vertrauenswürdige Bakur berichtet, ein Fürst jenes Volkes und bei uns ein Mitglied der kaiserlichen Familie, der in Glaube und Wahrheit große Sorgfalt bewies, als er damals zusammen mit uns in recht freundschaftlicher Beziehung als Befehlshaber der Reichsgrenze Palästina in Jerusalem weilte.“ (Rufinus von Aquileja, Kirchengeschichte, 10. Buch)

Hier wird der Name der Missionarin Georgiens nicht überliefert. Das römische Martyriologium nennt sie „die heilige Dienerin Christiana (christiana ancilla), die bei den Iberern jenseits des Schwarzen Meeres zur Zeit Konstantins durch die Kraft ihrer Wunder jenes Volk zum Glauben an Christus geführt hat“. Aus der Bezeichnung „Christin“ wurden der Eigename Christina und daraus abgekürzt Nina – Nino.

Ob die Einführung des Christentums als Staatsreligion im Jahr 337 stattgefunden hat, wie meist berichtet wird, oder erst in den Jahren zwischen 352 und 356 anzusetzen ist, ist wegen fehlender Quellen nicht zu klären. Jedenfalls lässt sich für die dreißiger Jahre kein König Miriam nachweisen, der erst in jüngeren georgischen Geschichtsbüchern genannt wird, wohl aber etwas später ein König ähnlichen Namens.

Die Georgier verehere die heilige Nino bis heute als die Erleuchterin ihres Volkes. Das nach der Legende mit ihren eigenen Haaren zusammengebundene Weinrebenkreuz wird neben der Ikonostase der Sioni-Kathedrale in Tbilissi aufbewahrt. 

Ilma Reißner, Kirche unter dem Weinrebenkreuz, die „Apostelgleiche“ Nino, in: Der Christliche Osten, Jg. LI/1996/2, S.77 ff.



## Hl. Gregor der Theologe zu seinem Gedächtnis am 25. Januar

**D**as Gewebe des Christentums wurde durch die Fäden solcher Männer wie dem Hl. Gregor dem Theologen in seiner Stärke und Schönheit gewoben. Er wurde im 4. Jahrhundert einer der vier großen Väter der Kirche, zusammen mit dem Hl. Basilios dem Großen, dem Hl. Johannes Chrysostomos und dem Hl. Athanasios dem Großen. Er wird auch als einer der sog. kappadokischen Väter bezeichnet, eine Ehre, die er sich mit den Heiligen Basilios und Gregor von Nyssa teilt. Er wird auch als der Hauptstreiter der Orthodoxie gegen die häretische Lehre des Arianismus anerkannt.


Er wurde 329 als Sohn eines Bischofs, nach dem er genannt wurde, in Arianz in Kappadokien, Kleinasien geboren. Er studierte in Caesarea und dann in Athen, wo er Basilios traf und mit ihm – im gemeinsamen Beschluss Christus zu dienen – eng befreundet wurde. Auf Vorschlag von Basilios wurden die beiden Mönche in einer Einsiedelei am Pontus, wo sie eine geistliche Reise antraten, die sie beide zu geistlicher Größe führen sollte. Gregor zeigte allerdings einig Widerstreben das Kloster zu verlassen, um die Priesterweihe zu erhalten und seinem Vater, dem Bischof von Nazianz als Assistent zu dienen.

Die glänzenden Predigten des Sohnes übertrafen die des Vaters. Als er noch kaum dreißig Jahre alt war, hatte er den Beifall der ganzen Region als mächtiger Streiter im Kampf gegen Heidentum und Häresie.

Es war im Wesentlichen durch den Einfluss von Gregor, dass sein Freund Basilios Bischof von Caesarea wurde. In dessen Verlauf wurde er selbst Bischof der relativ unbedeutenden Stadt Sasima, ein Amt, das er nie gesucht hatte und auch nicht antrat, da er lieber bei seinem Vater in Nazianz blieb. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 374 übernahm er die Kirche von Nazianz. Mit dem Tode seines Vaters wuchs sein Wunsch auf eine Rückkehr als Asket in eine Einsiedelei, um dort zu meditieren, zu beten und die Schrift auszulegen. Er erhielt die Erlaubnis sich nach Seleucia in Isaurien zurückzuziehen, wo allerdings sein Aufenthalt als Eremit nur kurz sein sollte.

Nach dem Tode des arianischen Kaisers Valens, dem kurz darauf auch der Freund Gregors, Basilios folgte, wurde Gregor nach Konstantinopel gerufen. Er sollte die Reorganisation der Orthodoxen Kirche leiten, die durch die Häresie des Arianismus innerlich zerrissen war und äußerlich durch die Störungen durch die Heiden. Im Laufe seines heiligen Werkes bekam er den Ruf eines hervorragenden Redners und Streiters, mit dem er sich den Titel eines „Theologen“ verdiente, trotz der Gegnerschaft Maximus' des Zynikers, der vom Bischof von Alexandria gegen ihn in Stellung gebracht worden war.

Als der orthodoxe Kaiser Theodosios 380 an die Macht kam, übernahm Gregor die Leitung der großartigen Kirche der Hagia Sophia, des angesehensten Gotteshauses der ganzen Christenheit. Während seiner Leitung nahm Gregor teil an einem Konzil, das 381 in Konstantinopel abgehalten wurde, um die Meinungsverschiedenheiten unter den Führern der Kirche zu schlichten. Bekannt als das Zweite Ökumenische Konzil, löste es die Probleme und wählte Gregor zum Patriarchen von Konstantinopel. Außerdem bestätigte es die nizänische Lehre, die das Erste Ökumenische Konzil in Nizäa verfochten hatte.

Während der ganzen Zeit seines Amtes als geistlicher Führer der Orthodoxie diente der edle Gregor ehrenhaft und würdig. Er war zudem das Werkzeug Gottes, indem er die Kirche zu einer festen Einheit zusammenschloss, die jedem inneren oder äußeren Druck widerstehen konnte. Er wurde der persönlichen Angriffe, das Berufsrisiko jedes Patriarchen, müde und zog sich nach einer bewegenden Abschiedsrede zurück, um seine letzten Tage mit meditieren, schreiben und beten zu verbringen. Er starb am 25. Januar 388. 

Fr. G. Poulos, *Orthodox Saints*, v. 1, Holy Cross Orthodox Press; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf



## Heiligen- und Festkalender für den Monat Januar

- Do. 1. Jan.: **Beschneidung unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus dem Fleische nach**, Ἡ κατὰ σάρκα Περιτομή τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, Ged. uns. Vaters unter den Hl. Basilio des Großen, Erzb. von Kaisareia in Kappadokien, Μνήμη Βασιλείου τοῦ Μεγάλου ἐπισκόπου Καισαρείας τῆς Καππαδοκίας, Basilio-Lit.
- Fr. 2. Jan.: Ged. u. Vaters u. d. Heiligen Silvester, Papstes von Rom (+335), des Hl. Kosmas von Konstantinopel und dem Hl. Serafim von Sarow
- Sa. 3. Jan.: Gedächtnis des hl. Propheten Malachias, des hl. Martyrers Gordius und der hl. Genoveva, Patronin von Paris (+ 502)
- So.† 4. Jan.: **Sonntag vor der Erscheinung des Herrn Synaxis der 70 hl. Apostel**, Σύναξις τῶν Ἀγ. Ὁ Ἄποστόλων, **Gedächtnis unseres fr. Vaters Theóktistos, Abtes des Kl. Cucuma.**
- Mo. 5. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Theóemptos und Theónas, der frommen Hl. Synkletika und des Hl. Romanos
- Di. 6. Jan.: **Fest der heiligen Gotteserscheinung unseres Herrn Jesus Christus, Theophanie**, Τὰ Ἅγια Θεοφάνεια τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ
- Mi. 7. Jan.: **Synaxis des ehrwürdigen und gepriesenen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes**, Ἡ Σύναξις τοῦ τιμίου, ἐνδόξου Προφήτου, Προδρόμου καὶ Βαπτιστοῦ Ἰωάννου
- Do. 8. Jan.: Gedächtnis unseres fr. Vaters Georgios von Chozeva (Anfang des 7. Jh.) und unserer frommen Mutter Domnika (2. Hälfte des 5. Jh.) sowie der heiligen Bischöfe Severin von Köln (4./5. Jh.) und Erhard von Regensburg (7./8. Jh.) und der Hl. Gudula, Patronin von Brüssel
- Fr. 9. Jan.: Gedächtnis des hl. Martyrers Polyevktos und des Hl. Eustratios
- Sa. 10. Jan.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Bischofs von Nyssa** sowie des frommen Dometianós, Bischofs von Melitine (unter Kaiser Mavrikios, 582 - 602) sowie des hl. Markianos
- So.† 11. Jan.: **Sonntag nach der Erscheinung des Herrn, Κυριακή μετὰ τὰ Φῶτα**, Ged. unseres fr. Vaters Theodosios, des Koinobiarchen (+529)
- Mo. 12. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Tatiana, Euthasia und Mertios
- Di. 13. Jan.: Gedächtnis der hl. Martyrer Hermylos und Stratónikos und des Hl. Maximos von Kavsohalivia sowie des hl. Bischofs Remigius von Reims (+ 533) und des hl. Hilarius von Poitiers (+ 367)
- Mi. 14. Jan.: Gedächtnis der fr. Väter, die auf dem Sinai hingeschlachtet wurden, des Hl. Savvas von Serbien, der hl. Agnes und der hl. Nino von Georgien
- Do. 15. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Paulus von Theben und Johannes des Kalybiten sowie des hl. Romedius von Südtirol (+ 5. Jh.)

- Fr. 16. Jan.: Verehrung der kostbaren Ketten des hl. und allverehrten Ap. Petrus, Ἡ Προσκύνησις τῆς τιμίας ἀλύσειως τοῦ Ἀποστόλου Πέτρου
- Sa. 17. Jan.: **Gedächtnis unseres frommen Vaters Antonius des Großen**
- So.† 18. Jan.: **12. Lukas-Sonntag Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Athanasios und Kyrillos (444), Erzbischöfe von Alexandria**
- Mo. 19. Jan.: **Ged. des hl. Markos Eugenikos von Ephesus** und u. fr. Vaters Makarios des Ägypters, des hl. Severin, Erleuchters d. Noricums(+482)
- Di. 20. Jan.: **Gedächtnis des Hl. Euthymios des Großen** und des hl. Eusebius sowie des hl. Fabian, Papstes von Rom
- Mi. 21. Jan.: **Gedächtnis unserer frommen Vaters Maximos des Bekenner (662)** und des hl. Martyrers Neophytos
- Do. 22. Jan.: **Gedächtnis des hl. Ap. Timotheus** und des hl. Mart. und Asketen Anastasios des Persers (622), des hl. Mönches Vinzenz (+ 304)
- Fr. 23. Jan.: Gedächtnis des hl. Martyrer-Bischofs Klemens von Ankyra, des hl. Martyrers Agathangelos und des Hl. Dionysios vom Olymp
- Sa. 24. Jan.: **Gedächtnis unserer fr. Mutter Xénia** und der Hll. Zosimas und Babylas sowie des hl. Abtes Bertram von St. Quentin (+680)
- So.† 25. Jan.: **15. Lukas-Sonntag Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Gregorios, Erzbischofs von Konstantinopel, des Theologen**
- Mo. 26. Jan.: Ged. unseres fr. Vaters Xenophon und seiner Ehefrau Maria, seiner Söhne Arkadios und Johannes und der hl. Nonne Paula von Rom
- Di. 27. Jan.: Gedächtnis der Übertragung der Reliquien unseres Vaters unter den Heiligen Johannes Chrysostomos, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου
- Mi. 28. Jan.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Ephraim des Syrers und des Hl. Palladios
- Do. 29. Jan.: Ged. der Übertragung der Gebeine des hl. Mart.bischofs Ignatius des Gottesträgers, Ἡ ἀνακομιδὴ τοῦ λειψάνου Ἰγνατίου τοῦ Θεοφόρου
- Fr. 30. Jan.: **Gedächtnis der heiligen und ökumenischen Lehrer Basilius' des Großen, Gregors des Theologen und Johannes' Chrysostomos der drei Hierarchen**, Τῶν ἐν ἀγίοις πατέρων ἡμῶν μεγάλων ἱεραρχῶν καὶ οἰκουμενικῶν διδασκάλων Βασιλείου τοῦ Μεγάλου, Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου καὶ Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, τῶν Τριῶν Ἱεραρχῶν, **sowie d. hl. Martyrers Martin v. Rom (+226)**
- Sa. 31. Jan.: Gedächtnis unserer frommen Väter Kyros und Johannes, der wundertätigen Uneigennütigen und des hl. Arsenios von Paros

† strenges Fasten    🐟 Fisch erlaubt    🍷 Wein und Öl erlaubt  
 🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt    🚫 kein Fasttag

## Lesungen im Januar

	Apostellesung	AE	Evangelium
<b>Beschneidung des Herrn</b>			
1. Jan.	Kol 2, 8-12		Lk 2,20-21,40-52
2. Jan.	Hebr 5,4-10		Joh 3,1-15
3. Jan.	1Tim 3,13-4,5		Mt 3,1-6
<b>S. vor d. Erscheinung des Herrn VII 4. Ton</b>			
4. Jan.	2Tim 4,5-8		Mk 1,1-8
5. Jan.	1Kor 9,19-27		Lk 3,1-18
<b>Theophanie, Erscheinung des Herrn</b>			
6. Jan.	Tit 2,11-14,3,4-7		Mt 3,13-17
7. Jan.	Apg 19,1-8		Joh 1,29-34
8. Jan.	Röm 6,3-11		Joh 3,22-33
9. Jan.	2Tim 2,1-10		Mk 1,9-15
10. Jan.	Eph 6,10-17		Mt 4,1-11
<b>S. nach d. Erscheinung des Herrn VIII 5. Ton</b>			
11. Jan.	Hebr 13,7-16	VIII	Mt 4,12-17
12. Jan.	2Tim 2,1-10		Joh 10,39-42
13. Jan.	Eph 6,10-17		Lk 20,1-8
14. Jan.	Hebr 10,32-38		Lk 12,32-40
15. Jan.	Gal 5,22-6,2		Joh 21,15-25
16. Jan.	Apg 12,1-11		Joh 21,14-25
17. Jan.	Hebr 13,17-21		Lk 6,17-23
<b>12. Lukas-Sonntag IX 6. Ton</b>			
18. Jan.	Hebr 13,7-16		Lk 17,12-19
19. Jan.	Gal 5,22-6,2		Mt 19,16-26
20. Jan.	2Kor 4,6-15		Lk 6,17-23
21. Jan.	Phil 1,12-20		Lk 12,8-12
22. Jan.	2Tim 1,3-8		Mt 10,32-33,37-38,19,27-30
23. Jan.	Phil 3,20-4,3		Mk 2,23-3,5
24. Jan.	Gal 5,22-6,2		Lk 17,3-10
<b>15. Lukas-Sonntag X 7. Ton</b>			
25. Jan.	Hebr 7,26-8,2	X	Lk 19,1-10
26. Jan.	Eph 1,22-2,3		Mk 5,24-34
27. Jan.	Hebr 7,26-8,2		Joh 10,9-16
28. Jan.	Gal 5,22-6,2		Lk 6,17-23
29. Jan.	Hebr 10,32-38		Mk 9,33-41
30. Jan.	Eph 4,17-25		Mt 5,14-19
31. Jan.	1Kor 12,27-13,8		Mt 10,1,5-8



**Zum Gedächtnis des hl. Apostels Timotheus von den 70  
am 22. Januar**

Wohlunterrichtet in der Güte und nüchtern in allem,  
 bekleidet mit einem guten Gewissen, wie es geziemt einem Priester,  
 hast du geschöpft Unsagbares aus dem Gefäß der Erwählung.  
 Du hast bewahrt den Glauben und denselben Lauf vollendet.  
 Apostel Timotheus, bitte Christus Gott,  
 dass unsere Seelen Errettung finden.

Apolytikion im 4. Ton